

48.
er-
n-
ter-
-16
n.
Statistik
Gebirgsjahr 1847, 506
Statistik
Gebirgsjahr 1847, 506
Gebirgsjahr 1847, 506

Er scheint außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Pränumerationspreise:
in loco: Ganzjährig 10 fl.,
halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl.
50 kr., monatlich 85 kr., mit Zu-
schickung in's Haus 1 fl.; mit
Postversendung: im Inland
ganzjährig 14 fl., halbjährig 7 fl.,
vierteljährig 3 fl. 50 kr., monat-
lich 1 fl. 20 kr.; im Ausland:
ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl.,
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Einzeln Nummern 5 kr.
Verantwortlicher Redacteur:
Dr. Adolf Persz.
Redactions-Bureau:
Wintergasse 5, Stiege rechts,
I. Stock
erschienen von 10-12 Uhr Per-
mittags.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest Hasenstein
& Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oepelik,
Hasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Hasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Hasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Inserationspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garniturzeitung kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 6 W., excl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szekes bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn
J. Stein, Buchhändler; in Siburg bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 44. Hermannstadt, Donnerstag den 21. Februar 1884. 100. Jahrgang.

Noch ein Bericht über die Sitzung unserer Stadt- vertretung.

Hermannstadt, 19. Februar.
Gestern erfüllten wir zum erstenmale jene unsere Pflicht, in der
Sitzung der Stadtvertretung auch persönlich zu erscheinen. Das Bild
war uns schon früher vom Hören-Sagen zur Genüge bekannt. Jetzt
konnten wir es mit eigenen Augen betrachten. Es ist wirklich ein sehr
trauriges Bild. Der Referent unseres Blattes erstattete bereits über
die vorgekommenen Gegenstände ausführlichen Bericht. Wir ergänzen
diesen nun damit, daß wir unter dem unmittelbaren Eindrucke noch
Einiges nachtragen.
Wenn wir uns die Erfahrungen, welche wir diesbezüglich in an-
deren Städten zu machen die Gelegenheit hatten, in Erinnerung zurück-
rufen, überkommt uns ein wirklich beengendes Gefühl in Anbetracht
dessen: wie hier bei uns die Tagesordnung mit so vielen wichtigen An-
gelegenheiten in der geringen Zeit von anderthalb Stunden, mit gänz-
licher Ausschließung einer regeren Theilnahme der Anwesenden, nur so
abgeleitet wird.
Das ist ja bloß eine Maschine, welche wahrscheinlich in Folge des
sichtbaren und unsichtbaren Einflusses der leitenden und tonangebenden
Herrscher ganz ohne Leben und Geist seine Arbeit verrichtet.
Das ist gewiß kein besonders günstiges Zeugniß: für den Ge-
meinsinn, für das Verständniß? — Nein! — Es ist ein Zeugniß für die gute
Disciplin und für das schwache Temperament!
Doch wir wollen gerecht sein. Wir nehmen an, daß Jeder der
anwesenden Stadtväter die sämtlichen Gegenstände und alle Acten in der
Vorhinein mit dem größten Eifer durchstudirte. Wenn man derart
vorbereitet ist, kann freilich zur formellen Erledigung auch jene sehr ge-
ringe Zeit genügen.
Aber wir wünschen ja einen zweiten Bericht zu liefern. Demnach
bestreben wir uns in Folgendem sachlicher zu werden. Wir beginnen
mit der Bemerkung, daß wir erst bei dem zur Mittheilung gelangten Hut
Zucker in den Sitzungssaal kamen.
Darauf folgte der Forstwirtschafts-Plan. Es fiel uns unwill-
kürlich auf, daß bei diesem Punkte vom grünen Tische her einfach erklärt
wurde: die Verlesung des ganzen Operates würde zu weit führen, die
Meisten würden davon auch nicht viel — verstehen!
Es ist natürlich, daß man ein so langes und ausführliches Operat
nicht vollinhaltlich verliest, es dürfte aber doch hübscher klingen, wenn
man bei einer solchen Gelegenheit wenigstens auch sagen würde: hoffent-
lich sind die Herren Vertreter damit einverstanden, daß man von der
Verlesung des ganzen Operates absehen will!
Doch auch der mitgetheilte Auszug war lang genug. Wir be-
nützten diesen Zeitpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit dazu, um mit
dem heiligen Operngucker kurze Umschau zu halten. Wir erlauben uns
zu bemerken, daß wir uns auf dem Gebiete des Studiums von Physi-
ognomien gewissermaßen auskennen glauben.
Für diesmal war es ein sonderbarer Eindruck, welchen wir un-
willkürlich verspürten. Es schien uns, als wie wenn die meisten Stadt-

väter auf ihr durch das Vertrauen der Mitbürger dargereichte Mandat
wirklich stolz wären.
Der Stolz und der ganze Ernst der großen Aufgabe dauert und
manifestirt sich aber bloß auf dem Wege — bis zum Rathhause. Hier
gilt es dann, sich möglichst zusammenzunehmen, damit man betreffenden
Ortes nicht unzufrieden werde! —
Nach der Genehmigung des Forstwirtschafts-Planes folgte die
Angelegenheit des hiesigen kön. ung. Staatsgymnasiums. Bei diesem
Gegenstande mußte es uns auffallen, daß man den Amtstitel des k. u.
District-Oberdirectors bisher noch nicht kennt. Es fiel uns auch
auf, daß die Bezeichnung „kön. ung.“ — freilich bloß um kürzer zu
sein, — jumeist vermieden wurde.
Der Antrag des ständigen Ausschusses war übrigens — wer
könnte wissen, durch wen? — recht classisch verfaßt. Die Beantwor-
tung der Zuschrift des Oberdirectors lautet: wir haben kein entsprechen-
des Grundstück in unserem Besitze, — der Solbich-Park, welcher in
der Zuschrift erwähnt wird, gehört auch nicht uns und dient zur Zeit
anderen Zwecken.
Die Anwesenden konnten mit dieser Beantwortung in jeder Be-
ziehung vollkommen zufriedengestellt sein? Aber es kam die Ueberraschung
vor, daß sich eine Stimme dafür erhob, vielleicht doch nachzudenken, ob
denn in dieser Sache nicht etwas geschehen könnte und sollte?
Es war ein höchst gefährlicher Augenblick. Die Sympathie zu
jener „Concurrenz-Anstalt“ mag nicht eben außerordentlich sein. Die
Provocation jener Stimme konnte die geeignete Gegenäußerung nach
sich ziehen. Das wäre jetzt nicht klug, also auch nicht rathsam. Es
darf durchaus nicht erlaubt werden.
Da erschien: Er! der bis dahin bescheiden zurückgezogen, von
allen Uebriegen abgeblendet, beim Fenster des Vorzimmers stand — und
den Verlauf der Sitzung überwachte.
Er erbat sich das Wort und deutete — in Prosa gesagt — darauf
hin: der Beantwortungs-Antrag ist recht behutsam und geschickt ver-
faßt, — Jeder hüte sich also, die gutbedachte Arbeit durch einen etwaigen
Anesfall gegen jenes Institut zu verderben.
Es fiel uns auf, daß der sonst ausgezeichnete Redner diesmal am
Beginne seiner Worte mit der Zunge wiederholt stolperte, ja freilich, es
muß ihm die größte Mühe gekostet haben, sich selbst zu beherrschen.
Es kann unter Einem constatirt werden, daß er auch jetzt die
Geschicklichkeit hatte, durch seinen bekannten Sarcasmus dem diesmal
verbiessenen Kerger doch auch freien Lauf zu verschaffen.
Es war das böshafte Lachen der meisten Anwesenden — der Lohn
des Sprechers — und zugleich das klarste Zeichen der Gesinnung —
gegen das k. ung. Staatsgymnasium! —
Bei dem Punkte der Vereinstage, welche in diesem Jahre in unserer
Stadt abgehalten werden sollen, konnte man vom grünen Tische her
doch nicht auch noch die Namen des Centralcomités — gleichsam dictiren.
Der bescheidenste jugendliche Vertreter erlaubte sich — nach einer
unbegreiflichen Pause — mit einem Antrag hervorzutreten. Er bean-
tragte mit verschämter zitternder Stimme die betreffenden Namen.

Es ist auffällig, wie diese den anwesenden Aeltesten, den Capa-
citäten derart imponirten, — als wenn sie schon im Vorhinein fest-
gestellt worden wären! —
Genug an dem, wir verließen die Sitzung mit den verschiedensten
Gedanken und Gefühlen. Wir erlauben uns auch diesbezüglich einige
Worte zu verlieren.
Die bei uns herrschende Politik scheint sich auch hier recht wohl
zu befinden.
Das Verlangen nach der Selbstständigkeit, die Ambition der regeren
Theilnahme sind beinahe ausgeschlossen.
Es ist bloß der Glaube, die Andacht, die ultrasächsisch-theologische
Disciplin zu sehen.
Das Gebiet ist ein neues, das heißt es könnte ein müßte ein
neues sein: dasjenige, welches seit Jahren in die Verfassung des unga-
rischen Staates hineingefügt wurde, um die allgemeinen Freiheiten des
Gemeindelebens — auf Grund und im Sinne der bestehenden Gesetze —
jedem gleichmäßig und vollkommen möglich zu machen.
Der Geist aber ist der alte: derjenige, welcher in der vergangenen
Zeit der speciellen Autonomie des Sachsenthums in diesem Staate ge-
boren wurde, in der Zeit, als die besonderen Freiheiten zwar dem ganzen
sächsischen Volke gehörten, doch in der That von dem bekannten Elemente
— monopolisirt wurden. —
Freilich kann sich ein Temperament nicht so bald verändern, —
besonders wenn auf die gehörige Disciplin nicht vergessen wird! —
Eine wichtige Konferenz im Inner-Ministerium. Das
Inner-Ministerium gab in Angelegenheit der Fällung und Verpflanzung
der vaterländischen Mineralwässer an sämtliche Jurisdictionen eine
Circular-Berordnung heraus, in welcher denselben aufgetragen wird, die
gehörige strenge Aufsicht auszuüben, daß die Flaschen mit den vater-
ländischen Quellenproducten verpackt und mit solchen Pflöpfen versehen
werden, in welche die Marke des Mineralbrunnens, der Name der Quelle
und das Jahr der Fällung eingebrannt sein müssen. Der Zweck dieser
auf Initiative des Landes-Sanitäts-Rathes getroffenen Verfügung ist
vornehmlich, daß einer der wichtigsten Bestandtheile der Heilwässer,
nämlich die Kohlensäure, nicht verflüchtige, ferner, daß ältere, abgestandene
Wässer, welche nicht nur keine Heilkraft haben, sondern für den Ge-
sundheitszustand des Consumenten auch noch schädlich sind, sowie auch
die gefälschten Wässer aus dem Handel ausgeschlossen werden. Der
größte Theil der vaterländischen Quellen-Besitzer betrachtete durch diese
Berordnung seine eigenen Interessen geschädigt und bat um die Zurück-
nahme derselben. Die Bitte wird damit motivirt, daß der Uebergang
mit Pech das Verflüchtigen der Kohlensäure gar nicht hindere, beim
Füllen der Flaschen aber sehr viele Unannehmlichkeiten, Kosten und
andere zahlreiche Nachtheile verursacht, weshalb man diese Vorkehrung
auch im Auslande schon seit Jahren aufgab und die Wässer doch nicht
verderben, es genügt die sorgfältige Verpflanzung ohne Pech. In
Folge dessen berathet nun im Inner-Ministerium die unter dem Vorhinein
des Staatssecretärs zusammengestellte Enquete darüber, ob denn jene
Berordnung, mit Rücksicht auf die im Verlaufe der Besprechung auf-
getauchten Motive, aufrechterhalten oder modificirt werden soll?

Feuilleton.

Graf Hubert's Sylvesterabend.

Novelle von E. Schmid.
(Fortsetzung.)

Als der Graf sein Haus wieder erreicht hatte, lag der große Bau
schon in tiefem Dunkel, nur aus dem Seitenflügel, wo die Zimmer der
Dienerschaft lagen, glänzte das Licht aus den unverwahrten Fenstern dem
Kommenden entgegen. Graf Hubert vermied den breiten Weg, der zu
dem Haupteingang führte, er öffnete mit einem Schlüssel, den er bei sich
trug, ein Pförtchen an der hinteren Seite des einen der Thürme
und trat dort ein. Er tastete sich eine schmale Wendeltreppe entlang und
trat in einen neben seinem Arbeitszimmer gelegenen Raum, den die
Schloßbewohner die Bibliothek nannten, weil darin in großen, alterthüm-
lichen Schränken viel Bücher aufbewahrt wurden. Im Gemach brannte
ein helles Kaminfeuer und leuchtete die geraden Lehnen, mit verdunkeltem
Leder bezogenen Stühle, welche in den tiefen Fensternischen und um den
mit weicher Tuchdecke bezogenen Tisch inmitten des Raumes standen.
Der Sturm rüttelte an den in diesem Thurmgemach noch in Viel
gefaßten runden Buchenscheiben, und zuweilen preßte ein stärkerer Luftzug
die Flamme im Kamin auf die feurige Gluth nieder, um sie dann unter
lauterem Gsprassel wieder von neuem an den starken, buchernen Holzschienen
ihr Bestimmungsort fortsetzen zu lassen.
Graf Hubert legte seinen Hut ab und setzte sich, noch fest in seinen
Mantel gewickelt, neben das Kaminfeuer und dachte — ja, was dachte
er? daß es doch gut sei, daß er im Walde die Rennesteiner auf einer
Ausfahrt getroffen und daß ihn Niemand von seiner Dienerschaft hatte
heimkommen sehen, daß der Sturm draußen und die zuckende Flamme
hier innen allein die rechten Gesellschafter für ihn an dem heutigen Abend wären.
Er sah auf die an den alten Ledertapeten hängenden Bilder, über
welche die Lichtreflexe des Kaminfeuers hin und her glitten, er blickte die

Reihen entlang, es war eine lange Folge von Vorfahren, Jahrhunderte
schauten dort aus den schon theilweise erblinbeten Rahmen auf ihn nieder,
und immer Vater und Sohn, Vater und Sohn —. Dort an jener
Stelle hatte auch schon sein Bild gehangen, — er hatte es fortnehmen
lassen, er konnte es nicht ertragen, den leeren Platz daneben zu sehen,
auf den vor Jahren sein junger Sohn so frohlockend gewiesen hatte und
stolz gesagt: „Und da, da werde ich neben Dir hängen, Vater!“
Und Graf Hubert erhob sich auf den Sturm, der die Schneeflocken
gegen die Thürmfenster trieb, und er gedachte der offenen gebräunten
Brust und des frischen Aussehens des jungen Seemanns, den er vorhin
im Walde gesehen hatte. Er war an ihm rasch vorübergegangen, sein
Anblick hatte ihm weh gethan, und doch wünschte er jetzt, der Junge säße
wohlbehalten in einem traulichen Heim und eine freundliche Hand hielte
die seine und ließe ihn fühlen, was es heißt, zu Hause sein.
Zur einen Seite des Gemachs lag Graf Hubert's Arbeitszimmer,
an der andern Seite aber erstreckte sich die große Empfangshalle des
Schlosses, in welcher auch am morgigen Tage das Diner stattfinden sollte,
welches der Graf als einzige Festlichkeit im Jahre am Neujahrstage
der Nachbarschaft des Schlosses herzurichten gewohnt war. Aus dieser
Halle war es zuweilen wie Klang von sprechenden Stimmen, wie Klirren
von Glas- und Silbergeräth und leisem, frischen Lachen gebrungen, ohne
daß es der Graf sonderlich geachtet hatte, jetzt aber, wo nach einem neuen,
geräuschvollen Angriff des Sturmes auf die klirrenden Fenster eine Stille
eintrat, hörte er wieder den Ton einer Mädchenstimme durch die geschlossene
Thür zu sich dringen, und der einsame Mann horchte auf.
„Ja, Kind,“ hörte er Frau Burkarot jetzt sprechen, „das ist hier
der große Tafelaufsatz, den der Graf zu seiner Hochzeit vom Kreise zum
Geschenk bekam; ich war damals schon hier, als die große Kiste ankam,
das bligte und flimmerte, ich konnte mich nicht satt daran sehen, aber ich
darf sagen, es hat in den Jahren unter meiner Obhut nichts von seinem
Glanz eingebüßt.“
„Ach, welch ein Reichthum liegt so hier vor meinen Augen,“ ant-
wortete eine Mädchenstimme, in welcher der Graf die Stimme eines

hübschen Mädchens wiedererkannte, das seit einiger Zeit aus der nächsten
kleinen Pflanzung hier zum Besuch bei der alten Frau war.
„Nun da haben auch Jahrhunderte daran zusammengetragen,“ sprach
die Alte wieder, „das ist aus einem Besitz in den des Erben übergegangen,
und jeder hat ein neues dazugethan.“
„Tante, wer wird es nach dem Tode des Grafen bekommen?“
„Kind, Kind! Gott gebe dem gnädigen Herrn noch lange Jahre
der Gesundheit, was nach ihm kommt, was Gott allein wissen.“
„Tante, er hatte nur den einen Sohn, nicht?“
„Ja, Mariechen, ach, welch ein Junge, so einen gibt es nie
wieder, kraulockig mit dunkeln Augen und immer gut und mild und
zärtlich.“
„Tante, der alte Klaus hat mir gesagt, er sei im Streit mit seinem
Vater von Hause gegangen.“
„Der alte Klaus sollte seinen Mund halten,“ schalt die alte Dame,
„der Sohn hatte nur einen ebenso festen Kopf wie der Vater, der Junge
wollte zur See, der gnädige Graf wollte ihn studiren lassen. Gott sei
es geklagt, ja, Streit hat es doch gegeben, der Frau Gräfin hat der
Streit das Herz gebrochen, aber sie hat es nicht mehr erlebt, daß es
zum Aüßersten kam und daß der kleine Graf Günther auf ein Kaufmanns-
schiff gesteckt wurde, wie eines gemeinen Mannes Kind, um niedrige
Marrosendienste zu verrichten, da sollte ihm die Lust zum Seewesen aus-
getrieben werden, und das hat die Gräfin dann auch nicht mehr erleben
sollen, daß die Nachricht hier ankam, das Schiff sei mit Mann und
Klaus untergegangen, und unser lieber Junker sei mit dahin in das
nasse Grab.“
„Tante, aber man hat doch nie seine Leiche gefunden.“
„Nein, Kind, aber unser Herrgott wird wissen, wo er den lieben
Jungen zur Ruhe gebettet hat.“
„Aber kann er nicht doch mit dem Leben davongekommen sein?“
„O, Mariechen, das ganze Schiff ist zerstückelt, auf offener See,
fern vom Strande; ein kleines Boot hat die einzigen drei Ueberlebenden
später an ein anderes Schiff abgegeben.“

er-
n-
ter-
-16
n.
Statistik
Gebirgsjahr 1847, 506
Statistik
Gebirgsjahr 1847, 506
Gebirgsjahr 1847, 506

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. Februar.

Im Oberhause hat gestern die Debatte über das Budgetgesetz begonnen; da es sich um keine idealen Güter wie bei der Reichswahlfrage, sondern um profanisches Geld handelt, mit dem unsere blaublättrigen Gesetzgeber par naissance bekanntlich cavaliermäßig umzupringen gewohnt sind, so dürfte kaum zu bezweifeln sein, daß sie sich auch diesmal

Seiner neu erwachten Freundschaft für Deutschland gibt Fürst Orlow auf den Botschafterposten in Berlin folgt eine Mission des russischen Militär-Bevollmächtigten, Fürsten Dolgorouki, der in Friedrichsruhe dem deutschen Reichskanzler persönlich die Versicherungen „wärmster Freundschaft“ wiederholen soll, die er im Namen des Czars dem deutschen Kaiser überbracht hat. In Friedrichsruhe trifft der russische Militär-Bevollmächtigte mit dem Kriegsminister Bronsart zusammen, der zu diesem Zwecke von dem Fürsten Bismarck berufen worden ist. Das nächstliegende ist, zu vermuthen, daß nun die diplomatischen Bourparlers, welche zwischen Bismarck und Giers über die Truppen-Reduction in Polen gepflogen worden sind, nunmehr ihre praktische Folge erhalten und im Beisein des Reichskanzlers die Einzelheiten dieser Maßregel fixirt werden sollen. Die Temperatur der russisch-deutschen Beziehungen ist fortwährend im Steigen, und sie und da taucht auch schon das Gerücht auf, daß in Friedrichsruhe die Eventualität einer Begegnung des Czars mit dem deutschen Kaiser an der russisch-preussischen Grenze besprochen werden soll.

In Frankreich sucht man sich über die Abberufung des Fürsten Orlow damit zu trösten, daß der russische Diplomat trotz seiner intimen Beziehungen zu dem Berliner Hofe und zu dem deutschen Reichskanzler und trotz seiner Mission, die deutsch-russischen Beziehungen zu befestigen, ein Freund der französischen Nation bleiben werde. „Fürst Orlow“, schreibt die „République Française“, „war Vertreter Rußlands in Paris seit 1872, aber er hielt sich da lange zuvor auf; er hatte sich in Fontainebleau mit der Fürstin Trubekoi vermählt, ein großer Theil seines Lebens ist in Frankreich verfloßen, wo er berühmte Freundschaften, wie die des Herrn Thiers, und zahlreiche Bande knüpfte, die auch seine Abreise nicht lockern kann.“

Eine Versammlung von etwa 3000 Anhängern Jerome Bonaparte's nahm am 18. d. eine Motion an, welche die Revision der Verfassung, die Ernennung der constituirenden Versammlung und das Recht des Volkes fordert, das Staatsoberhaupt direct zu wählen. Es herrschte vollständige Ordnung.

Die Congregation der Propaganda fide hat ein Rundschreiben, begleitet von Noten (sogenannten Appunti), über das Urtheil des Cassationshofes an die katholischen Bischöfe abgeschickt. Nach einem Revisum der verschiedenen Phasen des Processes und einem kurzen Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung der Institution der Propaganda werden in diesen Noten die Schwierigkeiten aller Art hervorgehoben, welche der Propaganda durch die gedachte Entscheidung geschaffen wurden. Die Noten gelangen zu dem Schlusse, daß die Propaganda gezwungen sei, zu irgend einer außerordentlichen Maßnahme zu greifen, um, so weit möglich, die Freiheit ihrer Mission zu wahren; sie empfehlen den Bischöfen, den Entschluß der Propaganda durchblicken zu lassen, ihren finanziellen Sitz anderswohin zu verlegen und in verschiedenen Theilen der Welt Verwaltungs-Mittelpunkte zu schaffen, an welchen die Gaben der Gläubigen für die Mission gesammelt werden. Die Bischöfe werden ersucht, die von ihnen über diesen Gegenstand an den Papst zu richtenden Acte und Protestationen unmittelbar an die Propaganda zu übersenden. Das Gerücht, daß der Vatican in Paris, Wien und Berlin Succursalen der Propaganda mit der Berechtigung zur Entgegennahme von Zuwendungen für dieselbe errichten werde, wird nicht als wahrscheinlich betrachtet; man glaubt vielmehr an die Errichtung solcher Zweiganstalten auf Malta, im Orient, in Australien und Amerika, worüber jedoch noch nichts entschieden ist.

Zu der Nacht vom 16. auf den 17. d. hat sich auf der italienischen Maremmenbahn, zwischen Montalto und Corneto, ein noch nicht völlig aufgeklärter Vorfall ereignet, der dem Telegraphen viel zu thun gibt. Als der Zug, mit welchem König Humbert von einem Jagdausfluge nach Rom zurückkehrte, um 3 Uhr Morgens die bezeichnete Strecke passirte, wurden von vier bewaffneten Individuen einige Schüsse abgegeben. Ob dieselben ein Attentat gegen den König beabsichtigten oder nur einen Act der Rache gegen den die Bahnlinie bewachenden Carabinieri verübten wollten, ist zweifelhaft. Die tödtlichen Wunden, welche dem Unfälle gar kein Gewicht bei. Die pulvergefüllte Flasche, welcher sich der Carabinieri bemächtigte, ist ein ziemlich unschuldiges Ding und hätte, selbst wenn sie explodirt wäre, keinen großen Schaden angerichtet. Uns scheint, daß die gute Stadt Corneto Tarquinii, die sofort aus Freude über die glückliche Rettung des Königs eine Beleuchtung veranstaltete, sich etwas gar zu sehr beeilt hat. Der König selbst — das ist das dickeste Detail an der ganzen Attentats-Geschichte — bemerkte von dem ganzen Ereignisse nichts, und in Rom erfuhr man es erst am 17. d. Abends nach mehr als zwölf Stunden. Die Untersuchung wird ergeben, was die vier Strolche eigentlich beabsichtigten; daß

Es wurde still im Nebenzimmer. Graf Hubert hörte nur das Klirren und Klingeln des silbernen Tafelgeräths und des feinen Glases. „Tante, wie hat er es getragen?“

„Kind, ein Mann klagt nicht, und so wie hier, wo der Graf sich doch sagen mußte, daß seine Härte — — — nun, er wird sich mit dem Herrgott abgefunden haben, vom Himmel kommt ja für alle Herzen Trost. Ich habe aufrichtig Leid getragen mit meinem guten Herrn, was hätte sein können, und wie sieht er nun so elend allein auf seinem Erbe.“

„Ach, Tante, es muß graufig sein, im Sturm auf der See, höre nur, wie eben jetzt der Wind raft; weißt du, der Wilhelm, mein Vetter, der ist auch einmal auf einem Schiff gewesen, das unterging, und er ist fast ganz allein mit dem Leben davongekommen; er hat davon vor Jahren geschrieben, und in diesem Winter, wenn er heimgekommen, wollte er die Mutter besuchen und uns von allem erzählen.“

„Es sind auch schon fünf Jahre her, daß der junge Graf sein Leben verlor, es war heute Schloßterabend, als Gott ihn heimrief.“

Graf Hubert saß bewegungslos; die Worte, welche er dort sprechen hörte, thaten ihm weh, aber er war hier wie gebannt, er mußte lauschen, wenn auch sein Herz schmerzte.

„Tante, sprich das Mädchen wieder, „hast du nicht auch schon oft davon gehört, daß Todtgelebte heimgekehrt sind? und dann — — — ich habe einmal eine Geschichte gelesen von einem Mann, der in der Sylbesternacht im Zimmer und Kneue an das denken mußte, was seine Sinne für Glend über ihn gebracht hatte, und er verzweifelte. Da weckte ihn Gott zu einem neuen, fröhlichen Leben, denn die Dual, die der Mann empfunden, war nur Traum gewesen, und Gott gab dem Reuevollen ein neues, frisches Erwachen und ein Leben ohne neues Schuldgefühl, und Gottes Vergebung winkte ihm.“

„D, Kind, was sind das für ernste Gedanken für dein junges Köpfchen, stelle nur das Gerücht weg und laufe hinunter in die Gefindestube, es wird manierlich dort zugehen, der alte Klaus wird die Knechte gut in Zucht halten, geh' hundert, Glück greifen und Blei gießen.“

(Fortsetzung folgt.)

in Rom der Ausnahmezustand verkündet werden sollte, das braucht man auch dann nicht zu fürchten, wenn sich herausstellen würde, daß der Fiasco, der seiner eigentlichen Bestimmung so schöne entfremdet und statt mit Chianti mit Pulver gefüllt war, in der That einen Schreckfuß für den königlichen Zug abgeben sollte. Die Urheber des verbrecherischen Anfalles scheinen nach der Art und Weise, wie sie ihn in Scene setzten, ohnedies verrückt zu sein.

Das neue serbische Cabinet constituirte sich wie folgt: Präsidium und Aeußeres: Garaschani; Inneres: Novakovic; Cultus: der Gesandte in Rom Kujunkovic; Justiz: der Richter am Cassationshofe Marinkovic; Finanzen: der gewesene Minister des Aeußern Pavlovic; Krieg: Oberst Petrovic; Bauten: Oberst Protic; Volkswirtschaft: Gubovic.

Es ist constatirt, daß die Unteroffiziere der von den ägyptischen Soldaten dem Khedive überreichten Petition gefällig sind.

General Gordon erließ in Chartum eine Proclamation, worin der Mahdi zum Sultan des Kordofan ernannt, die Hälfte der Steuern nachgelassen und der Sklavenhandel gestattet wird. Die Aufständischen bedrängen auf das härteste Tolar und haben sogar Suakin angegriffen. Heute wird ein Hauptangriff erwartet. Trotz des Verjuches, die meuterischen Kundgebungen der ägyptischen Truppen gegen die englischen Officiere in ihrer Bedeutung herabzusetzen, sind dieselben nicht zu unterschätzen.

Juland.

Agram, 18. Februar. Banus Graf Khuen-Heberbard stiftete gestern Abends dem Präsidenten des Landtages, Krejtsic, einen zehntägigen Besuch ab, bei welchem die Lage eingehend besprochen wurde. Die Action der Regierung beginnt nach Publication der bereits vollzogenen Ernennung des Septemvir Stankovic zum Sectionschef für Inneres und des Sectionsrathes Klein zum Leiter der Justizabtheilung durch Reconstituierung des Beamtenkörpers und durch administrative Verbesserungen. — Hier wird berichtet, daß die Publication der Ernennung Stankovic's zum Sectionschef des Inneren (nicht Leiter) morgen im Amtsblatte erfolgt. Danilo Stankovic ist am 14. März 1834 in Kirin im ehemaligen Glinar Grenzregiment geboren, zählt somit 50 Jahre. Er vollendete seine Studien an der Agramer Rechtsakademie im August 1857 mit ausgezeichnetem Erfolge und trat sofort als Rechts-Practikant bei der bestehenden kroatisch-slavonischen Statthalterei in den Staatsdienst. Kurze Zeit war Stankovic der Agramer Comitatsbehörde zugeweiht. Nach Errichtung des Dicasteriums kam er im Jänner 1861 zur kroatischen Hofkanzlei, wo er durch sieben Jahre, bis zur Auflösung derselben, verblieb. Im Jänner 1869 kam Stankovic als Ministerial-Secretär in's kroatische Ministerium nach Budapest und von da zu Anfang des Jahres 1873 als Sectionsrath der Justiz-Abtheilung nach Agram, welche er auch einige Zeit hindurch selbstständig leitete. Im März 1877 wurde Stankovic der Septemviratsstelle zugetheilt und kurze Zeit darauf definitiv zum Rath am Obersten Gerichtshofe ernannt, dem er seither als eines der ausgezeichnetsten Mitglieder angehört. Die Ernennung Stankovic's wird überwiegend sympathisch aufgenommen. Er gehört keiner Partei an und ist durchaus Beamter, dessen Charakter-Integrität und hervorragende geistige Begabung allseits anerkannt werden. Als Serbe genießt Stankovic unter seinen Glaubensgenossen große Sympathien, welche auch der Regierung zu statten kommen dürften. Für die parlamentarische Action besitzt Stankovic eine ausgezeichnete Rednerbegabung. Als Chef der innern Verwaltung — meint „Bozor“ — werde er jedoch nicht entsprechen.

Wien, 18. Februar. Sicherem Vernehmen nach ist die Bestimmung bezüglich der Vieheinfuhr nach Frankreich in der Weise vereinbart worden, daß die französische Regierung die Einfuhr verbieten kann, wenn in Oesterreich-Ungarn unter dem Vieh eine ansteckende Krankheit ausbricht, die sich nicht auf ein bestimmtes Terrain abgrenzen (circonscrire) läßt, daß aber mit dem Aufhören der Seuche auch das Verbot wieder aufgehoben werden muß.

Prag, 18. Februar. Im Auftrage des Oberstpostmeister-Amtes des Kaisers wurde die Kronprinzengloge im deutschen Landestheater aufgegeben. Damit sind die in letzter Zeit aufgetauchten Gerüchte von einem abermaligen längeren Aufenthalte des Kronprinzenpaares in Prag dementirt.

Ausland.

Berlin, 18. Februar. Die Mission des russischen Militär-Bevollmächtigten Fürsten Dolgorouki in Friedrichsruhe wird mit der Frage der Dislocation russischer Truppen in Polen in Verbindung gebracht. Die Zurückziehung eines großen Theiles dieser Truppen, von welcher bereits anlässlich des Aufenthaltes des russischen Kriegsministers Wannowski in Berlin die Rede war, wird hier als Beweis aufrichtiger Friedfertigkeit Rußlands angesehen. Am 17. d. M. reiste auch der preussische Kriegsminister Bronsart zu Conferenzen mit Bismarck nach Friedrichsruhe, da aber Dolgorouki heute schon nach Berlin zurückkehrte, kaum in derselben Angelegenheit. Vielmehr soll diese Reise mit der Einbringung eines Nachtrags-Credits für Militärzwecke zusammenhängen.

Paris, 18. Februar. Heute Nachmittags wurde hier ein österreichisch-ungarisch-französischer Handelsvertrag unterfertigt, der schon in den nächsten Tagen im österreichischen und im ungarischen Parlament zur Unterbreitung gelangt, um noch vor Ende Februar inarticultirt werden zu können. Der Vertrag sichert beiderseits für alle Einfuhrartikel das Meistbegünstigungsrecht und stipulirt außerdem in unserer Monarchie für französische Champagner die Herabsetzung des bisherigen Zolles von 50 fl. auf 40 fl. und andererseits die Einfuhr von frischem Fleisch und Schafen österreichisch-ungarischer Provenienz nach Frankreich. Der Vertrag ist mit einer Gültigkeitsdauer bis Ende 1887, d. i. bis zum Ablaufe des österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsbündnisses — mit halbjährigem Kündigungsrecht — abgeschlossen.

Rom, 18. Februar. „Moniteur de Rome“ meldet: Das Conflitorium wurde für die zweite Märzhälfte anberaumt.

London, 18. Februar. Morgen sollen bereits 4000 englische Soldaten in Suakin eintreffen. Der Vormarsch gegen Tolar beginnt am nächsten Samstag.

Petersburg, 18. Februar. Eine neuere Version in Betreff des in der russischen Diplomatie bevorstehenden Mouvements wird gemeldet, bezuzfolge daselbe so vor sich gehen soll, daß Fürst Orloff nach Berlin geht, in Paris durch Baron Mohrenheim, und dieser in London durch Baron Uexküll ersetzt wird, wogegen in Betreff der Vertretung Rußlands beim Quirinal noch keine definitive Wahl getroffen wäre. Saburoff soll eine hohe Würde in Petersburg erhalten.

Konstantinopel, 18. Februar. Der bulgarische Agent Herr Karamichailow hat in V'reff einer zwischen der bulgarischen Regierung und der Pforte schwebenden Zolldivergenz die Vermittlung des englischen Botschafters Lord Dufferin angerufen und begehrt dieselbe zugesagt. Lord Dufferin wünschte die Anshangungen des bulgarischen Cabinetes in Betreff der Basis für seine vermittelnde Thätigkeit kennen zu lernen und Herr Karamichailow hat sich dießbezüglich um Instruktionen an seine Regierung gewendet.

Entwurf des Gewerbegesetzes.

(Fortsetzung.)

§ 67. Wenn der Lehrling die Lösung des Lehrverhältnisses verurteilt, wie auch in dem Falle, wenn der Lehrling, zu einem anderen Gewerbe übertretend, gekündigt hat, gebührt dem Gewerbetreibenden das Lehrgeld für die ganze zurückgelegte Lehrzeit und als Entschädigung auch noch ein halbjähriges Lehrgeld; wenn jedoch der Gewerbetreibende zur Aufhebung des Verhältnisses Anlaß geboten hat, so ist derselbe, insofern er im Sinne des Gesetzes oder Vertrages nicht eine andere Entschädigung leisten muß, verpflichtet, mindestens jene Kosten zu ersetzen, welche durch die Unterbringung des Lehrlings bei einem anderen Gewerbetreibenden verursacht wurden.

§ 68. Ein Gewerbetreibender, der wissentlich einen entwichenen Lehrling aufnimmt, ist mit dem Lehrling solidarisch für den Schaden verantwortlich, der dem früheren Lehrherrn durch die Flucht des Lehrlings verursacht wurde.

§ 69. Der entwichene Lehrling ist auf Verlangen des Gewerbetreibenden durch die Gewerbebehörde zurückzuführen.

§ 70. Die Gewerbebehörde führt über die auf ihrem Gebiete bestellten Lehrlinge eine Liste.

Diese Liste hat zu enthalten:

- a) Namen, Wohnort und Beschäftigung des Gewerbetreibenden, bei dem der Lehrling lernt;
b) Namen und Alter des Lehrlings;
c) Beginn des Lehrverhältnisses;
d) Aufhören des Lehrverhältnisses;
Aus dieser Liste ist das Verzeichniß der thätlich in der Lehre stehenden Lehrlinge, von Beginn des Schuljahres, dem Schulinspectorat zu übermitteln.

Die Namen jener Lehrlinge, die während des Schuljahres aufgenommen werden, sind bei Aufnahme des Vertrages dem Schulinspector sofort anzumelden.

§ 71. Die Gewerbebehörde sorgt dafür, daß sie mindestens monatlich von der Aufführung des Lehrlings verständigt wird.

Aus diesem Grunde machen die Leiter der Schule monatlich die Anzeige über die Art, wie die Lehrlinge die Schule besuchen, und welchen Fortschritt sie in den Studien beobachtet haben.

Die Gewerbebehörde setzt sich über die Frequenz der Schule, sowie über den Gang des praktischen Unterrichts durch eigene Delegirte in Kenntniß.

§ 72. Nach Kundmachung des Gesetzes ist jeder Gewerbetreibende binnen 6 Monaten verpflichtet, seine Lehrlinge zur Aufnahme in die Liste, und bei dieser Gelegenheit auch den bestehenden Lehrvertrag anzumelden.

B) Lehrlingschulen.
§ 73. In den Gemeinden, wo sich mehr denn 30 Lehrlinge befinden, und für dieselben keine besondere Schule besteht, hat die Gemeinde zum Unterricht der Lehrlinge für einen separirten Lehrkurs zu sorgen.

§ 74. Zum Unterrichte der Lehrlinge sind die Localitäten der Bürgerschulen, sowie der Elementarschulen, deren Lehrmaterial und Lehrpersonal zu benützen.

§ 75. Insofern die Lehrzeit des Lehrlings andauert, hat derselbe die Verpflichtung, die Schule zu besuchen.

§ 76. Die Dauer des Lehrurses bestimmt der Minister für Cultus und Unterricht im Einvernehmen mit dem Minister für A'rbau, Handel und Gewerbe.

Die Dauer der Disciplin ist 10 Monate, während welcher der Unterricht continuirlich sein soll.

Ordnungsmäßig sind wöchentlich an zwei Werktagen 4 Stunden für Lehrgegenstände des allgemeinen Wissens, außerdem jeden Sonntag 4 Stunden zum Unterrichte im Zeichnen.

Ob die Zeit des Unterrichtes an Werk- und Sonntagen in den Tages- oder Abendstunden set, bestimmt die Gewerbebehörde.

§ 77. Die zweimonatliche Ferienzeit ist auf die Sommermonate zu stellen.

§ 78. Inwiefern eine Abweichung von den §§ 76 und 77 mit Bezug auf die einzelnen Gewerbszweige stattfinden darf, bestimmt der Minister für Cultus und Unterricht im Einvernehmen mit dem Minister für A'rbau, Handel und Gewerbe auf eine begründete Vorlage der Gewerbebehörde.

§ 79. Die unmittelbare Aufsicht für die Lehrlingschule obliegt dem District-Schulinspector, der Gewerbebehörde erster Instanz, die Oberaufsicht hat der Minister für A'rbau, Handel und Gewerbe im Einvernehmen mit dem Minister für Cultus und Unterricht.

§ 80. Zur Bedeckung der Kosten der Lehrlingschulen sind die auf Grund dieses Gesetzes eingehobenen Taxen und Geldstrafen zu verwenden.

Insofern die Gemeinden die Kosten der Lehrlingschule zu bestreiten unfähig sind, können die Gemeinden auf Grund einer Bewilligung seitens des Ministers des Inneren sowie des Finanzministers eine besondere Steuer bis zu 2% der in der Gemeinde eingehobenen directen Steuer aussetzen.

Gemeinden, welche wegen finanzieller Umstände keine Lehrlingschule zu erhalten fähig sind, können sich um Unterstützung an den Minister für Cultus und Unterricht wenden.

C. Von den Gehilfen.

§ 81. Das Verhältnis zwischen dem Gewerbetreibenden und seinen Gehilfen ist Gegenstand freier Uebereinkunft.

Der Vertrag wird, falls die Parteien nicht anders übereingekommen sind, erst nach Verlauf einer einwöchentlichen Probezeit verbindlich. (Fortsetzung folgt.)

Gingekendet.

Geehrte Redaction!

Die heutige Nummer Ihres Blattes enthält unter dem Titel „Vorgehen der Activitätspolitik bei den Rumänen“ eine denunciatorische Correspondenz, in welcher uns die Gründung eines Tageblattes ininuit wird mit einem Programme, das dem von der rumänischen Conferenz im Jahre 1881 einstimmig angenommenen widersprechen würde.

Wir erklären hiermit, daß uns ein derartiges „journalistisches Unternehmen“ durchaus nicht in den Sinn kommen kann.

Hermannstadt, am 20. Februar 1884.

Dr. Aurel Brots. Johann Bechnitz.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. Februar.

Der k. ung. Finanzminister hat auf Grund des § 83 des 44. Gesetzartikels vom Jahre 1883 zu staatlischen Executoren ernannt: für das Gebiet des Szilagyer Comitats: Josef Gallo, Alexander Dragan, Johann Zajta, — für den Bistritz-Nagoder Comitats: Jgnaz Szabo, — für den Maros-Tordaer Comitats: Josef Bartha, Albert Farkas, — für den Gfiker Comitats: Alexander Bukas, — für den Udarabehlyer Comitats: Peter Zmees, — für den Szolnok-Doboszer Comitats: Eugen Floszay, Deszler Veres, — für den Torda-Aranypfer Comitats: Gregor Pal, — für den Kolozser Comitats: Josef Leby, Josef Colymosi, Mik

Szamosfalva, — für den Kronstädter und Fogaras Comitat: Karl Morning, — für den Hunyader Comitat: Emanuel Baruch, Solomon Mathe, Georg Szilagi, Julius Veres, — für den Haromscher Comitat: Albert Kovacs, — für den Groß-Köller und den Klein-Köller Comitat: Karl Benkó, Adam Maloczy, Johann Szentpeter, — für den Unter-albenfer Comitat: August Demofides, Dominik Matyas, — für den Hermannstädter Comitat: Nikolaus Mantó, Sigmund Tittel.

Der k. ung. Justizminister hat den Kanzleipracticanten des Großbanauer k. Bezirksgerichts, Stefan Pietsch, zum Kanzlisten bei demselben Bezirksgerichte ernannt.

Die Klausenburger k. ung. Finanzdirection hat den Steueramts-Diurnisten Edmund Varga zum Steuerofficial 6. Cl. ernannt.

(Ausweis) über die im Hermannstädter Comitat für die Periode 1884 eingetheilten Landesbesitzer: 1. Beschäftigung Hermannstädter 4 Hengste, und zwar: Claudius (englischer Halbblut) dunkelbraun, 16 Jahre, Sprunggeld 3 fl.; Kalandor (englischer Halbblut) Fuchs, 4 Jahre, Sprunggeld 4 fl.; Kort Star (englischer Halbblut) Rapp, 6 Jahre, Sprunggeld 2 fl.; Jussuf (Araber Halbblut) Schimmel, 7 Jahre, Sprunggeld 1 fl. — 2. Beschäftigung Leiskirch 4 Hengste, und zwar: Jussuf (Araber Halbblut) Fuchs, 6 Jahre, Sprunggeld 1 fl.; Neapolitano (Sipzianer) Schimmel, 7 Jahre, Sprunggeld 1 fl.; Viderec (Normänder) lichtbraun, 7 Jahre, Sprunggeld 2 fl.; Sebastian (Landeszucht) braun, 9 Jahre, Sprunggeld 1 fl. — 3. Beschäftigung Reusmarkt 3 Hengste, und zwar: Nonius-Szolnok-Dobota (Normänder) dunkelbraun, 9 Jahre, Sprunggeld 3 fl.; Szagya (Araber Halbblut) Schimmel, 5 Jahre, Sprunggeld 2 fl.; Neapolitano (Sipzianer) braun, 6 Jahre, Sprunggeld 1 fl. — 4. Beschäftigung Stolzenburg 3 Hengste, und zwar: Mathes (englischer Halbblut) braun, 10 Jahre, Sprunggeld 3 fl.; Stiglich (Araber Halbblut) Schimmel, 6 Jahre, Sprunggeld 1 fl.; Bakator (Landeszucht) braun, 7 Jahre, Sprunggeld 1 fl. — 5. Beschäftigung Rothberg 2 Hengste, und zwar: Nonius (Normänder) Rapp, 7 Jahre, Sprunggeld 2 fl.; Eldeloni (Araber Vollblut) Schimmel, 15 Jahre, Sprunggeld 1 fl.

(Einladung) zu der Donnerstag den 21. d. 6 Uhr Abends, im Sprechzimmer des Bürger- und Gewerbevereines stattfindenden Sitzung des Orts-Comit'es für die allgemeine Ausstellung in Budapest 1885.

Tagesordnung: 1. Bericht über die Thätigkeit des Volkzuges-Ausschusses. 2. Bisherige Anmeldungen. 3. Berichte des Actions-Comit'es. 4. Zuschriften a) der Ausstellungsbetriebs-Commission in Kronstadt, b) Sr. Hochwohlgeborenen des Herrn Obergespanns und Comes. 5. Bericht über die 22. Gruppe (Baugewerbe). 6. Bericht über die 28. Gruppe (Gesundheitswesen). 7. Collectivausstellungen. 8. Mittheilungen.

(Unterofficiers-Ball.) Der gestrige Ball der Unterofficiere des 82. Inf.-Regts., des 4. Bataillons des 31. Inf.-Regts. und des 28. Jäger-Bataillons ist mit Rücksicht auf starken Besuch und vorzügliches Animo sehr gelungen ausgefallen. In dem mit grünem Tanneneisig recht nett geschmückten städtischen Redoutensale sah man am Arme der jugendfräftigen Krieger viele schöne Tänzerinnen. Gestagt wurde mit martialischer Ausdauer und feldmähiger Tüchtigkeit. Auf dem Balle waren Sr. Excellenz der Corps-Commandant und Inhaber des 82. Inf.-Regts., FML. Baron Schönfeld, Sr. Excellenz FML. Machel die Generalmajore Gek und Laßowski, Obergespann und Comes der Sachsen Dr. Moriz v. Brennerberg, Superintendent Dr. Deutsch, Regiments-Commandant Oberst v. Tschebutz, dann viele Stabs- und Oberofficiere anwesend.

(Concert Estudiantina espaniola) „Concert der spanischen Studenten! das muß ganz was Besonderes sein! Da müssen wir hin!“ Das oder Ähnliches haben so manche Kinder unserer guten Stadt gedacht, oder auch ausgerufen beim Anblick der illustrierten Placate, welche Concerte spanischer Studenten „von der Hochschule zu Madrid“ angekündigt. Kein Wunder, daß Alt und Jung höchst gespannt war auf die jedenfalls originellen Productionen, zumal nachdem selbst im Programm über die Art und Weise derselben nichts Näheres bekannt gegeben war. Endlich kam der langersehnte Abend des 20. Februar 1884 und mit ihm die Erfüllung der gehegten Erwartungen. Zahlreich hatten sich denn auch die Wissbegierigen in den Räumen des Stadttheaters eingefunden und nach dem herrlichen Zaragosa-Marsch von A. Ortega und der Ouverture zur Zigeunerin von Balfe, trefflich gespielt von unserer wackeren Stadtcapelle, hob sich die Courtine und in spanischer Studententracht erschienen vier junge Männer von entschiedenen südländischem Typus, zwei hatten Mandolin, einer eine Geige, der vierte eine Gitarre.

Nachdem dieselben auf den bereitstehenden Sesseln in malerischen Stellungen Platz genommen und ihre Hüte aufgesetzt, begannen sie zu spielen und mit wirklich staunenswerther Fertigkeit bewältigten sie die schwierigsten Passagen in ihren Vortragsstücken. Groß war der Beifall, der ihnen verdienstermaßen gesendet wurde. Als zum drittenmale der Vortrag sich hob, erschienen mit den vier Instrumentenpielern noch ein fünfter Genosse, der trefflich die Castagnetten schlug. Bei der letzten Nummer „De“ zeigte sich's, daß die Herren Studenten auch Sänger sind; die Gesangsstimme im Trio der „De“ brachten sie mit Begleitung ihrer Instrumente so vorzüglich zur Geltung, daß stürmischer Beifall sich erhob und die „De“ wiederholt werden mußte. — Heute findet das zweite und letzte Concert der spanischen Studenten statt, dessen Besuch wir als jedenfalls lohnend anempfehlen können.

(Programm) zu dem heute, 7 Uhr Abends, im Stadttheater unter Mitwirkung der städtischen Musikcapelle stattfindenden zweiten Concerte der spanischen Studenten:

- 1. a) Hochzeitmarsch von A. Jungmann (städtische Musikcapelle), b) Concert-Ouverture von Leutner (städtische Musikcapelle). 2. Giraldita (Poto doble) von Zurraran. 3. Venecia (Habenera) von Caballero. 4. Los Amigos (Valse-espaniol) von Arredondo. 5. Duett für Flügelhorn und Waldhorn aus der komischen Oper „Der Bettelstudent“ von Millöder (städtische Musikcapelle). 6. Pipe-Hillo (Chuleria) von Barbieri. 7. Los Enanos del Molinero von Dudrid. 8. Singular (Mazurka) von Granado. 9. Italienisches Gitarre-Ständchen von Ernst Scherz (städtische Musikcapelle). 10. Tota Aragonesa von Arredondo. 11. Granadina (Caprice de salon) von Granado. 12. „Ole“ (Jota-chantée) von Lucena.

(Circus Theodor Sidoli.) Eislauf-Abend mit Musik, Estudiantina Espaniola, Unterofficiersball: dreifache Concurrenz! Da ist es wohl begreiflich, daß die Räume im Circus nicht dicht besetzt waren. Die treuen Habitués spendeten den unerschrockenen Künstlern und Künstlerinnen, und zwar Fräulein Medea Sidoli, César und François Sidoli, Herrn Kosminsky und dessen Tochter Adele, Herrn Adolfo Benedetti und der Gymnastik der Wunderknaben Ferroni stürmischen Beifall. Das zur Verlosung gelangte Spring-Pferd wurde von einer Dame gewonnen, jedoch nicht angenommen, sondern dem Signor Cesare Sidoli zum Präsent gemacht.

(Anerkennung.) Dem aus Kronstadt gebürtigen, demalen zu Fogaras beim Magistrate angestellten Herrn Heinrich Rudolf Trepsch wurde wegen der, mit Aufopferung bewirkten Theilnahme beim Löschen des großen Feuers in der Gemeinde Hurez, mit Ministerial-Erlaß Nr. 166, ddo. 31. Januar d. J., die hohe Anerkennung der Regierung ausgesprochen.

(Brandchronik.) Die Gemeinde Komoló (Haromscher Comitat) wurde am 16. d. von einer großen Feuersbrunst arg mitgenommen; sechs Wirtze verloren in wenigen Minuten all' ihr Hab und Gut. Bei dem eben webenden gefährlichen „Nemere“-Wind wäre die

ganze Ortschaft ein Raub der Flammen geworden, wenn die wackeren Einwohner von Laborfalva und Réty nicht rechtzeitig auf den Brandplatz geeilt wären und hilfeleistend eingegriffen hätten. Bei den Rettungsarbeiten zeichnete sich besonders der Ujzoner Gendarmarie-Wachmeister Wokurka aus. Bei dem Brande kamen 3 Büffel, 2 Stuten, 1 Füllen, 14 Schafe und 26 Schweine um. — In Ujöz-Gernaton wurden die Teilnehmer an einem Balle durch ein Schadenfeuer, welches in einer Schmiede zum Ausbruche gekommen war, in ihrer Tanzunterhaltung gestört. — In der Gemeinde Rußbach ist am 18. d. das Eigenthum von 50 Wirtzen das Opfer eines verheerenden Schadenfeuers geworden.

(Verhafteter Kaluger.) Der Nagypataer Stuhlrichter ließ einen verdächtigen russischen Popen, welcher sich unter dem Namen Krannia Jeremonikus als Kaluger von Jerusalem dort herumtrieb, verhaften und nach Seps-Szent-György escortiren.

(Sterbefälle.) Der Oberst-Auditor Emanuel Kopecky v. Rechtberg ist am 17. d. in Wien im Alter von 80 Jahren, — der österreichisch-ungarische Gesandte am Stuttgarter Hofe, Freiherr von Bottenburg, am 18. d. in Stuttgart, — Graf Guitav Kaluoky, Vater des Ministers des Aeußern am 19. d. in Graz im 85. Lebensjahre, — Gräfin Sionia v. Rubido geb. Gräfin Erdödy am 17. d. auf Schloß Rieta gestorben.

(Aufhebung einer Spielbank.) Verfloffenen Samstag Abends wurde in Budapest von der Polizei in der Realschulgasse Nr. 14 eine Spielbank überfallen. Der amtierende Polizei-Beamte hatte seine gesammte Bedeckung in die ebener Erde gelegene Wohnung mitgenommen, so daß die dort verammelten Spieler den Weg durchs Fenster nehmen konnten. Die Spieler welche die Hütte und Winterröde zurückließen, sprangen und flüchteten durch die Fenster auf die Straße. Der Inhaber der aufgehobenen Spielbank wurde bei der Ober-Stadthauptmannschaft einvernommen. Derselbe gab an, er heiße Marquis Victor d'Esquivillier, sei unversehrtet, 40 Jahre alt, röm.-kath. in Lissabon gebürtig und portugiesischer Staatsangehöriger. Er ist geständig, die aufgehobene Spielbank unterhalten zu haben, und fährt zu seiner Entschuldigung an, er habe nicht gewußt, daß „Trente-et-Quarante“ in Ungarn ein verbotenes Spiel sei. Der Oberstadthauptmann publicirte dem Marquis nach beendigtem Verhöre einen Bescheid, wonach derselbe wegen Gefährdung des fremden Eigenthums von Budapest ausgewiesen wird und die Hauptstadt binnen 48 Stunden zu verlassen hat. Einen Recurs gegen diesen Bescheid kann der Ausgewiesene nur extra dominum einlegen.

In den Motiven des Bescheides heißt es, daß Marquis d'Esquivillier, der wegen Hazardspieles an mehreren Orten bestraft worden, auch in Budapest gegen verbotene Spiele insgeheim veranstaltet und dadurch das Eigenthum Anderer beschädigt, beziehungsweise gefährdet habe. Ueber das Vorleben des Marquis wird mitgetheilt, daß derselbe an dem bekannten Siebenbürger Putz während des russisch-türkischen Feldzuges activ mitgewirkt. Nach dem Putz wurde er vom Gerichtshofe in Maros-Basarhely in Untersuchung gezogen, später jedoch sammt den übrigen Acteuren freigesprochen. Von da ging er nach Paris und später nach Wien, wo er ebenfalls eine Spielbank unterhielt, was in Folge eines Rencontres, das er mit einem bekannten ungarischen Sportsman hatte, ruckbar ward, worauf d'Esquivillier am 12. December 1878 von Wien ausgewiesen wurde. Seither hielt er sich in Ungarn auf. Die Spielbank in der Realschulgasse besteht seit 3 1/2 Jahren.

(Feuerproben in der Schule.) In mehreren Wiener Schulen werden Feuerproben gehalten, um der Jugend zu zeigen, wie sie sich bei Feuerlärm zu verhalten hat. Die Feuerprobe umfaßt drei Grade der Gefahr und jeder dieser Grade wird durch ein besonderes Signal angezeigt. Ein „Brand in der Nachbarschaft“ ist der erste Fall: die Kinder packen ihre Bücher zusammen, legen ihre Kleider an und verlassen in Gruppen zu Vieren die Schule. Ein stärkeres Signal meldet „Gefahr im Verzuge“: die Bücher bleiben liegen, wo sie sind, es werden nur rasch die Kleider angelegt und dann entfernen sich, den Lehrer an der Spitze und abermals zu Vieren, die Schüler. Ein letztes, noch stärkeres Signal meldet die „höchste Gefahr“: wenn dieses Signal ertönt, hat Niemand mehr auf Bücher und Kleider zu achten, sondern alles, immer zu Vieren, geht eiligt heraus. Diese „Proben“ werden nicht etwa als solche angejagt, sondern wenn das betreffende Signal gegeben wird, glauben die Kinder, daß wirklich ein Brand ausgebrochen, wirklich eine Gefahr vorhanden ist, und bei jeder dieser Proben wird ihnen nochmals eingeprägt, nicht in buntem Durcheinander dem Ausgang zuzustürmen und sich so einander den Weg zu verstellen, sondern unter Führung des Lehrers in Reihen zu Vier sich zu entfernen. Die Einrichtung hat sich bereits bewährt. In der städtischen Bürgerschule in der Werderberggasse, die (einschließlich der sogenannten Parallellassen) 20 Classen mit etwa 1000 Kindern, die Hälfte Knaben, die Hälfte Mädchen zählt, wurde am 15. Januar um 4 Uhr Nachmittags das Signal gegeben. Zuerst verließen, immer zu Vieren, die Knaben, dann die Mädchen das Schulhaus, und noch waren keine 10 Minuten verfloßen und die sämtlichen Classen hatten sich ohne die geringste Störung geleert. Es gibt aber wenig, selbst größere Brände, die in 10 Minuten Dimensionen annehmen, daß ihnen ein Menschenleben zum Opfer fallen müßte.

(Ueber die Geschichte des Wortes Pfennig) stellt ein Wiener Blatt folgende Betrachtung an. Von welcher Bedeutung ehebem das Wort Pfennig gewesen, zeugt sich erst recht deutlich bei der Betrachtung der Wörter, die ursprünglich abjectivisch dem Pfennig beigefügt, später durch Ergänzen und allmähliges Auslassen des Wortes vollständig Substantiva geworden sind. Solche ursprünglich abjectivische Ausdrücke sind: 1. von der Materie herührend: Der gulden Pfennig, — der Gulden; 2. von der Münzstätte: der Hollar (Heller) Regensburger, Wiener, nämlich Pfennig; 3. von der Gestalt: der groß Pfennig; substantivisch: der Groß, Groschen; 4. von der Farbe: der Weiß-Pfennig, der Albus; 5. vom Gepräge: der Kreuzerpfennig oder bloß Kreuzer; 6. nach Materie und Prägeart zugleich genannt: der gulden Kreuzer, Floren oder Florin oder Ducaten-Pfennig, der gulden rheinisch, gulden ungarisch, zu ergänzen Pfennig; 7. von der Gestalt und dem Münzort hat den Namen: der böhmisch Groß, verstanden Pfennig; 8. von dem Werth und der Gestalt: der Gulden-Grosch, Guldnr.-Grosch, wo bloß vom Werthe, nicht von der Materie die Rede ist; 9. von dem Werth, der Gestalt und der Münzstätte ist genannt: der Joahimsthäler Gulden-Grosch (zu ergänzen: Pfennig), wovon später durch allmähliges Abschleifen und Fortlassung das Wort Thaler in Gebrauch geblieben ist. Welch glänzende Metamorphose des Pfennigs zum Thaler hinauf! Und welch plötzliches Erstarren zu Pfennig und Absterben aller der Wörter, die seiner ursprünglichen Bedeutung im Laufe der Zeit sich angeschlossen hatten und ihn scheinbar überflügeln, um jetzt mit der Einführung des neuen Münzsystems plötzlich und auf einmal der Vernichtung entgegen zu gehen.

(Pariser Leben.) Ein Scandal regt die Gemüther der Pariser Aristokraten auf. Im Cercle der Royale, dem bekanntlich die vornehmsten Sportsmen und Lebemänner von Paris angehören, spielte man nach Tisch gewöhnlich zu sehr hohen Einsätzen. Einer der Mitspieler entdeckte mit einem Male, daß eines der Kartenspiele markirte Karten besaß. Wann stellte Nachforschungen an und entdeckte im Club-local unter dem Bett eines der Diener einen Blechkasten, welcher Gold und gezeichnete Karten enthielt. Allem Anscheine nach war dieser Diener der Helfershelfer eines der noblen Spieler, welcher seinen Kameraden mit Hilfe der gezeichneten Karten das Geld abnahm.

(Berichtigung.) In dem „Vorzeichen der Activitätspositt bei den Romänen“ seitelsten, in unserem geliebten Blatte veröffentlichten Artikel kommt in der vierten Zeile, letzte Zeile die unrichtige Angabe „zum vorigen Reichstagsdeputirten gewählt worden“ vor, welche so zu lesen ist: „sich mit den Ungarn verbündend für den Reichstag den vorigen Abgeordneten wählend“, was wir hiermit berichtigen. D. Reb.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 20. Februar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses blieb die Vorlage betreffs Auflösung der k. Gerichtshöfe in Karzag und Zaberény und der Errichtung eines k. Gerichtshofes in Szolnok bei der dritten Lesung in der Minorität. Szolnok erhält demnach keinen Gerichtshof. Das Haus nahm sodann die Vorlage über die Arrondirung der Comitats in Verhandlung. — Das Oberhaus legte heute die Debatte über das Budgetgesetz fort.

London, 20. Februar. Bradlaugh wurde mit großer Majorität wiedergewählt.

Original-Telegramme.

Budapest, 20. Februar. (Ung. T.-C.-B.) Der Gemeindevorstand nahm zur Gewerbeordnung ein Amendement an, wonach die Auszahlung der Löhne in Wirtshäusern und Schanklokalen untersagt wird.

Berlin, 20. Februar. (Ung. T.-C.-B.) Der Reichstag tritt am 6. März zusammen. Der „Reichsanzeiger“ publicirt einen Erlaß Bismarck's betreffs der Rückhebung der Washingtoner Beileidsresolution. Der Erlaß betont, die Resolution enthalte ein über die politische Thätigkeit Lascker's der Ueberzeugung des Reichskanzlers und den erlebten Thatfachen widersprechendes Urtheil. Der Reichskanzler könne die Vorlage der Resolution im Reichstage nicht beantragen, da er sich sonst ein unzutreffendes Urtheil aneignen und dasselbe vertreten müßte.

Brüssel, 20. Februar. (Ung. T.-C.-B.) In der Repräsentantenkammer legte der Kriegsminister einen Gesetzentwurf betreffend die Organisation einer Armeereserve von 30,000 Mann vor.

Rom, 20. Februar. (Ung. T.-C.-B.) Es wird berichtet, Vario wurde zum Sousbrigadier ernannt und demselben die Militärmedaille verliehen.

Chartum, 20. Februar. (Ung. T.-C.-B.) Gordon ist gestern eingetroffen, er ließ die Steuerrückstände bis zum Jahresende, erlaubte den Sklavenhandel und proclamirte den Mahdi zum Sultan Korbofan.

Marktberichte.

Kronstadt, 19. Februar. Weizen, schönster per Seltostler fl. 6.80, Halbfrucht fl. 5.50, Roggen, schönster fl. 4.60, Gerste, schönste fl. 4.—, Hafer, schönster fl. 2.80, Kukuruz fl. 4.40, Hirse fl. 5.40, Haiden fl. —, Erbsen fl. 6.—, Linsen fl. 8.50, Kirseln fl. 6.—, Erdäpfel fl. 1.60, Rindfleisch per Rilo fl. 44, Schweinefleisch fl. 43, Schaffleisch fl. 28.

Székelyburg, 19. Februar. Weizen per Seltostler fl. 6.10 bis 7.30, Halbfrucht fl. 4.50 bis 5.—, Roggen fl. 4.— bis 4.50, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 2.50 bis 2.80, Kukuruz fl. 4.40 bis —, Weizen fl. 5.— bis —, Erdäpfel fl. 2.20 Erbsen per Rilo 2) fl., Linsen 2) fl., Hirse 12 fl., Rindfleisch per 100 Rilo fl. 20.—, Gemmelmehl fl. 17.—, Weißpohlmehl fl. 16.—, Schwarzpohlmehl fl. 12.50, Unschlitzkerzen per Rilo 60 fl., Seife 32 fl., rohes Schmalz 30 fl., Rindschmalz fl. 1.—, Schweinefett 85 fl., Rindfleisch 40 fl.

Lotto-Ziehung

vom 20. Februar.

Hermannstadt: 15 11 71 5 48

Fremden-Liste

vom 20. Februar.

- Hotel Reurhrer. F. Pol, Kaufmann, von Dresden; J. Danton, Kaufmann, von Wien
- Mediascher Hof B. Mitsis, Kellner, von Temesvar; G. Ivan, Notar, von Alföld-Gebe.
- Hotel Habermann. A. Flach, Kaufmann, von Reusdorf.

Letzte Woche.

CIRCUS SIDOLI auf dem Hermannsplatze.

Heute Donnerstag den 21. Februar 1884:

Ehren-Benefice-Vorstellung

zum Vortheile der renommirten Künstler Herrn Kosminsky, Adele und Miss Ella. Zum Schlusse der Vorstellung die zum 150. Male im Grand-Pippodrom zu Paris wiederholte, höchst komische Pantomime:

Grand bal masqué.

Höchst komisches Divertissement, ausgeführt von mehreren Herren und Damen der Gesellschaft, arrangirt und in Scene geleitet von „August dem Dummen“ (Beneficiant.)

Cassa-Eröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr Abends.

Täglich neues Programm.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 20. Februar 1884.

Ung. Goldrente 6%	121.60	Ung. Brämien-Lose	115.75
Ung. Goldrente 4%	80.40	Zehnjährige u. Szeged-Lose	113.25
Ung. Silberrente	87.80	Deferr. Staatsanleihe in Papier	79.60
Ung. Eisenbahn-Anleihen	140.25	Deferr. Staatsanleihe in Silber	80.45
Ung. Odb. I. Emission St.-Oblig.	93.75	Deferr. Goldrente	101.—
Ung. Odb. II.	116.50	1860er Staats-Anleihen	135.50
Ung. 1876er Staats-Oblig.	99.—	Deferr.-ung. Nat.-Bant-Actien	342.—
Ung. Grundentlastungs-Obligation 100.50		Ung. Creditbank-Actien	310.70
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 100.25		Deferr. Credit-Actien	308.80
Ung. Temes-Banater Grundentl.-Oblig. 100.50		Silber	—
Ung. detto mit Verlos. Cl. 100.—		R. I. Ducaten	5.68
Ung. Eisenb.-Obligation	99.50	20 francs Goldstücke	9.61
Ung. Kroat.-Slav.	100.—	100 Mark Deutsche Reichsbank	59.30
Ung. Weingehent-Obligation	98.—	London (für dreimonatl. Wechsel)	121.70

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 20. Februar 1884.

Ung. Goldrente	121.80	Ungarische Brämien-Lose	115.75
4percentige Goldrente	90.40	Zehnjährige u. Szeged-Lose	113.—
Ung. Silberrente	87.90	Deferr. Staatsanleihe in Papier	79.60
Ung. Eisenbahn-Anleihen	140.80	Deferr. Staatsanleihe in Silber	80.60
Ung. Odb. I. Emission St.-Oblig.	93.80	Deferr. Goldrente	101.80
Ung. Odb. II.	116.25	1860er Staats-Anleihen	135.70
Ung. 1876er Staats-Oblig.	99.25	Deferr.-ungarische Bankactien	346.—
Ung. Grundentlastungs-Obligation 100.50		Ungar. Creditbank	310.50
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 100.—		Deferr. Creditactien	308.50
Ung. Temes-Banater Grundentl.-Oblig. 100.50		R. I. Ducaten	5.71
Ung. Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos. 100.—		20 francs Goldstücke	9.63
Ung. Eisenb.-Obligation	99.60	100 Mark Deutsche Reichsbank	59.85
Ung. Kroat.-Slav.	100.—	London	121.70
Ung. Weingehent-Obligation	97.75	Deferr. Papierrente 5%, Steuerfrei	95.—

